EINFÜHRUNG UND BEGRÜSSUNG ZUM VORTRAG VON WILHELM HOLDERIED
20. November 2012, 19:00 Uhr in der Obersten Baubehörde im Bayerischen Staatministerium des Inneren

Wilhelm Holderied bat mich, als Vorsitzenden des Deutschen Werkbunds Bayern, ein paar verbindende Worte vor seinen Ausführungen zum Thema IN DIE ERDE GEZEICHNET – VON ZEICHEN ZU ZEICHEN, Projekte aus den letzten 25 Jahren, zu sprechen.

Der Deutsche Werkbund (DWB) wurde vor über 100 Jahren hier in München gegründet und setzt sich für die gestalterische und soziale Qualität in unserer Kulturlandschaft ein. Der DWB arbeitet interdisziplinär, führt kritische Impulse zusammen und entwickelt im Rahmen seiner selbstgewählten Aufgabenstellung praktische und öffentlichkeitswirksame Aktivitäten. Er ist von parteipolitischen, wirtschaftlichen und berufsständigen Interessen unabhängig. Die Mitglieder kommen aus den Bereichen Architektur und Design, Kunst, Stadt-Regionalplanung, Forschung, Lehre, Politik, Wirtschaft, Journalismus und der Tradition entsprechend aus Industrie, Handwerk und Handel. Auch Wilhelm Holderied ist Mitglied des DWB.

Ich habe Wilhelm Holderied in den 1970er Jahren als Künstler für die Gestaltung einer Außenwand einer Bank in Kempten kennengelernt - wo er zum Entsetzen der örtlichen Verantwortlichen sich selbst als freundlichen Nussknacker in eines der gemalten Fenster platzierte.

Als Meisterschüler von Josef Oberberger an der Kunst-Akademie in München realisierte er etliche gemeinsame Projekte. Mit ihm teilt er auch die Verehrung alles Weiblichen. Er tauchte auch bei den sportbegeisterten Freunden auf. Beim Sport kann man seine Ausdauer und seinen Siegeswillen erfahren!

Als Multitalent bespielt er die verschiedensten Felder: Musiker mit südamerikanischer Flöte - oder mit dem australischen Digeridoo. Wilhelm Holderied, Bildhauer, Maler, Land-Art-Umsetzer, Sportler, Schauspieler, Organisator, Überwinder aller bürokratischen Hürden und Weltreisender.

Am besten hat er es selbst beschrieben in seiner szenische Aktion mit dem Titel „Fliegend…Flötend…. Schwebend… oder schon auf dem Weg zum Mond“. Da sieht man ihn in verschiedenen Verkleidungen (er liebt die Verkleidung) durch den nachtschwarzen Himmel schweben. Ganz wichtig in seinem Werk sind ihm die poetischen Titel seiner Objekte, Objektkästen und Bilder, z.B. „Die ungeduldige Windsbraut, Das hinterlegte Gewissen, Die Augen, die Fragen, Der Schatten ist der Magnet der Wurzeln, Der Spiegel ist ein Schatten, u. s. w.“
Diese Titel finden wir auch in seinen großen Projekten der letzten 25 Jahre:
„Der Erdinger Moosgeist“ der erste Versuch ein magisches Erdzeichen am Flughafen München zu installieren
„Eine Insel für die Zeit“ - Das Erdzeichen am Flughafen München
„Ein Lesezeichen für die Erde“ - Wasserzeichen für Flughafen Hannover
„Das Tor des Windes“ - Skulptur, Zentrum für Umweltschutz in Lauingen an der Donau
„Die Geduldige Reise“ - Flugboot für Helfende Hände, München
„Der Geduldige Atem der Erde“ - Klangskulptur, Friendship Park in Cincinnati Ohio USA
„Die Klingende Arche“ - Klangskulptur, Müllberg Oldenburg
„Die Kohlen sind die Augen des Feuers“ - Kohlezeichen, Zeche Zollverein in Essen

Noch einmal zurück zum Erdzeichen:
In der Süddeutschen Zeitung vom 19. Mai 1995 wird unser Künstler gewürdigt und die Arbeit ausführlich beschrieben mit einem wunderbaren Bild mit folgender Unterschrift: Das Erdzeichen im Kleinformat verteilte der vor Glück strahlende Wilhelm Holderried am Mittwoch bei der Einweihung seines Kunstwerkes. Ein Mammutprojekt hat er zu Ende gebracht: 273 x 168 m, Gesamtfurchenlänge 3100m, Furchenhöhe 3.40m, Neigungswinkel 40°, Bauzeit 9 Monate.

Alles das hat Wilhelm Holderied mit 400 Förderern organisiert, finanziert und realisiert. Anscheinend ist es heute notwendig, derartige Projekte selbst zu realisieren! Ich hoffe, das Erdzeichen bleibt uns noch lange erhalten und der Flughafen sieht auch den Wert dieses Kunstwerkes!

Schließen möchte mit einem Zitat von Christoph Vitali aus dem Jahr 2004:
„In München sind auch einige der zahlreichen Werkbilder, zu denen der Künstler durch seine intensiven Arbeiten am Erdzeichen in München und an dem später geplanten Wasserzeichen von Hannover inspiriert worden ist, zu sehen. Die außerordentlichen, großformatigen Bilder aus Sand und Acryl sind für mich die eigentliche und erfreulichste Überraschung. Sie erinnern sofort an die schon erwähnten Stein-Kreis Plastiken von Richard Long, wenn auch deutlich weniger monoton konzipiert und noch viel stärker an die Arbeiten von Antoni Tapies auf dem Höhepunkt seines Schaffens mit Ihren Kreuzen und Pfeilen und weiteren ganz eigenen Zeichen, und führen doch gleichzeitig in ihren funkelnden Gelb-, Rot- und Blautönen weit über das von dem spanischen Jahrhundert-Künstler in seinen fruchtbarsten Jahren Erreichte hinaus. Den Künstler beglückwünsche ich von ganzen Herzen zu der Kraft und der im besten Sinne des Wortes musealen, d. h. museumsreifen Einmaligkeit dieses Werks“.